

Schüler verständigten sich durch die Musik

Regen Austausch mit Schulen aus dem Ausland pflegen die Klassen des Hochwald-Gymnasiums Wadern. Aktuell liegen ereignisreiche Tage mit Schülern aus China hinter den Gleichaltrigen aus dem Hochwald.

VON ERICH BRÜCKER

WADERN Nach 30-stündiger Anreise waren zwölf Gäste aus der Fuzhou No1 High School in Wadern angekommen. Ihre Gastfamilien nahmen sie in Empfang, und die jungen Leute aus dem Reich der sich Mitte konnten sich ein paar Stunden ausruhen, bevor sie zum ersten Programmpunkt des Schüleraustausches eingeladen waren – zu einer Probe des Musikvereins Schmelz in der Bettinger Mühle. Dort probierten sie im Anschluss die Instrumente aus. „Dies machte unseren Gästen sichtlich Spaß, und sie konnten erste Eindrücke sammeln von der hiesigen Musiktradition und der Spieltechnik der hier gebräuchlichen Instrumente eines Blasmusikorchesters“, sagte Musiklehrer Reiner Vogel, der die Gäste betreute.

Organistin Gabi Fröhlich stellte den Gästen aus Fernost Aufbau und Funktionsweise der Kirchenorgel in St. Marien Schmelz Außen vor und gab ein kleines Konzert für die Gruppe. Voller Freude und fasziniert vom Weltkulturerbe Pfeifenorgel, durften die Gast Schüler auch an der Schmelzer Orgel ein paar Takte spielen.

Überhaupt stand die Musik im Mittelpunkt des Austausches. Mit großem Interesse widmete man sich dem Musikprojekt „music joins people – Vergleichen und Verbinden



Beide Gruppen wurden von Bürgermeister Jochen Kuttler im Öttinger Schlösschen am Kleinen Markt empfangen, wo er ihnen anschaulich seine Hochwaldstadt Wadern mit ihren 24 Ortschaften und 16 500 Einwohnern vorstellte.

FOTO: ERICH BRÜCKER

traditioneller deutscher und chinesischer Musik durch Musizieren mit iPads“. Die Schüler aus Wadern entschieden sich dafür, den chinesischen Gästen aufgrund der kurzen gemeinsamen Projektzeit einen kleinen Querschnitt deutscher Musik zu präsentieren. Musik aus der Barockzeit (Pachelbel-Kanon), stellvertretend für die Blasmusiktradition als wichtiges Musikstück unserer Region den Steigermarsch und als Vertreter der aktuellen deutschen populären Musikszene „Tage wie diese“ von den Toten Hosen.

Die chinesische Schülergruppe stellte ein frühes traditionelles Musikstück, ein Volkslied und einen chinesischen Popsong für das gemeinsame Projekt vor. Im Laufe der Woche arbeitete die Gruppe daran, sich gegenseitig mit der bisher ungewohnten Musik vertraut zu machen und diese gemeinsam mit

Hilfe von iPads zu „spielen“. Für Tablet, und insbesondere iPads, existieren sehr vielfältige und leistungsstarke Programme, mit denen sich Klang und Spielweise „echter“ Musikinstrumente simulieren lassen. „Damit war das erste deutsch-chinesische, und vielleicht auch bisher größte iPad-Orchester, bestehend aus insgesamt 27 Schülerinnen und Schülern, geboren“, sagte der Musiklehrer. Der erste Teil des Schüleraustausches endete mit einem kleinen Konzertes in der Aula des HWG und einer Abschiedsparty mit Büffet, Tanz und Musik.

Zum zweiwöchigen Gegenbesuch unter Leitung von Lehrer Vogel und aus in Begleitung der Kollegin Sabine Alff reist die Waderner Schülergruppe Anfang Oktober über Peking nach Fuzhou. Dort werde man das iPad-Musikprojekt fortführen und erneut präsentieren. „Auch wenn

beim Abschied etliche Tränen flossen, fiel der Abschied nicht so schwer aufgrund der Gewissheit, sich bald im Reich der Mitte wiedersehen zu dürfen“, sagte Vogel.

Weitere Programmpunkte waren

Die Schüler aus Wadern entschieden sich dafür, den chinesischen Gästen aufgrund der kurzen gemeinsamen Projektzeit einen kleinen Querschnitt deutscher Musik zu präsentieren.

eine ganztägige Exkursion nach Trier (Karl-Marx-Haus mit chinesischer und deutscher Führung und Stadtbesichtigung), nach Mettlach (Keravision von Villeroy&Boch, deren Exponate die Gäste sehr beein-

druckt hatten) und der Baumwipfeldpfad an der Saarschleife.

Nahezu zeitgleich weilte auf Einladung des Auswärtigen Amtes und des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) eine Schülergruppe aus dem gesamten Vereinigten Königreich Großbritannien, England, Schottland, Wales und Nordirland, im Hochwald. „Die elf jungen Leute im Alter von rund 16 Jahren sind aufgrund ihrer herausragenden schulischen Leistungen im Fach Deutsch zusammen mit ihrer Betreuungskraft ausgewählt worden, zwei Wochen in Deutschland zu verbringen, um bei uns den Schul- und Familienalltag kennenzulernen“, sagt die betreuende Lehrerin Daniela Hans. Zudem biete der Austausch die Möglichkeit, als Gastgeschwister interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und Beziehungen zu knüpfen. Die englischen Gäste nahmen

am Schulalltag teil, erhielten mindestens vier Stunden Deutsch- und Landeskundeunterricht, lernten auf Exkursionen die nähere Umgebung kennen und erarbeiten ein gemeinsames kulturelles Projekt mit dem Thema „Kulturelle Identität – Inwiefern werden wir im Saarland in unserer Kultur und Lebensweise durch unser Nachbarland Frankreich beeinflusst?“. Dazu führten die Schüler im ganzen Saarland Interviews, die ausgewertet und deren Ergebnisse am Abschlussabend präsentiert wurden. Weitere Programmpunkte waren: Stand-up- Paddling unter Leitung der Surfschule am Bostalsee zur Gruppenstärkung; ein Besuch der Grundschule Konfeld, bei dem die britischen Schüler ihr Land vorstellten und mit den Schülern der beiden 3. Klassen spielerisch erste englische Vokabeln und Redewendungen lernten.

LESERBRIEFE

Wann werden die Parteien wach?

Hochwaldregion

Hat der Waderner SPD-Chef On-gania (SZ-Beitrag „Führt ein Klinikhaus zur Landflucht?“ vom 4. September) schon gemerkt, dass das Krankenhaus in Wadern geschlossen wurde? Worauf wartet er noch? Inzwischen hat sich in Wadern eine Bürgerinitiative gegründet, die schon mehr als 500 Mitglieder zählt – ohne diejenigen, die ebenso über die Schließung empört sind, aber nicht an Flucht aus dem schönen Norden des Saarlandes denken. Warten die großen Volksparteien bis der geduldige Nord-saarländer sich ein Beispiel an den zu verachtenden Aufmärschen in Chemnitz nimmt? Bis sich alle, die nicht 50 km in die nächste Stroke-Unit oder bei Herzproblemen in die Notambulanzen an der Saar gefahren werden möchten, sich diesen Massen anschließen? Ich hoffe, dass sich beide Regierungs-

parteien bald besinnen und ihrer Verantwortung gegenüber den Bewohnern des nördlichen Saarlands bewusst werden.

Gerhild Kuhn, Wadern

Lektüre der Bibel macht Freude

Kolumne „Unsere Woche“

Kompliment an den Verfasser der Kolumne. Die Bibel ist ein interessantes Buch mit viel Wahrheit und Weisheit; leider von wenigen beachtet. Und wenn dieser Bibelvers aus Jesaja zitiert wird, ist es eine gute Sache. Aber wer macht sich schon die Mühe, diesen nachzulesen? Also in Jesaja 41, Vers 24 steht: „Sehet, ihr seid nichts, euer Tun ist ein Nichts, einen Greuel wählt, wer immer euch wählt.“ Es macht Freude, sich mit dem Buch der Bücher zu beschäftigen.

Edith Dupont, Wadern

Ein echter Feiertag für alle Genießer

Zünftig geht es am Sonntag beim Herbst- und Schlachtfest in Noswendel zu.

VON ERICH BRÜCKER

NOSWENDEL An diesem Sonntag, 9. September, dreht sich im Waderner Stadtteil am See wiederum die Wutz am Grill. Sie ist das Markenzeichen beim Herbst- und Schlachtfest des Heimat- und Verkehrsvereins in dem See-Ort. Im Laufe der Jahre hat sich dieses Fest zu einem festen Bestandteil und echten Höhepunkt im Veranstaltungskalender der Hochwaldregion gemauert. Entsprechend hoch ist der Zuspruch. Von überall her strömen die Besucher an den See. „Für Genießer lukullischer Köstlichkeiten und Gaumenfreuden aus allen Ecken des Saarlandes ist es ein Muss“, verrät Hermann Leidinger, chef des ausrichtenden Vereins. Es wird zum 43. Mal veranstaltet, findet erstmals am See und nicht wie üblich im Freizeitzentrum statt.

Um 10.30 Uhr öffnet das Fest seine Tore im Freizeitzentrum am Pavillon in der Dorfmitte, begleitet vom Musikverein Lyra Noswen-



Neben der „Grill-Wutz“ warten weitere Spezialitäten auf die Festbesucher im Noswendeler Freizeitzentrum in der Dorfmitte.

FOTO: ERICH BRÜCKER

del, der zu einem zünftigen Fröh-schoppenkonzert aufspielt. Viel Wert legen die Gastgeber, um dem

Namen des Festes auch gerecht zu werden, auf eine gute Beköstigung ihrer Gäste. Neben der obligato-

rischen „Wutz vom Grill“ mit Kartoffelsalat, die eigens vom früheren Metzger Manfred Finkler für das Herbstfest kreiert wurde, wird deftige Hausmannskost angeboten. So sind Spezialitäten nach Hausfrauen-Art wie Leberknödel, Spießbraten oder Schweineschnitzel ebenfalls im Angebot.

Auch das allseits bekannte Noswendeler Kuchenbüffet wird nicht fehlen. Für Bier- und Weinliebhaber sowie Autofahrer ist ebenfalls bestens gesorgt. Nachmittags spielen die Fröhlichen Dorfmusikanten zur Unterhaltung auf. Für die Kinder steht ein Nostalgie-Karussell auf dem angrenzenden Kinderspielplatz bereit.

„Ab 12 Uhr wird gut gess“, macht Leidinger Appetit auf Mittagstisch. Danach wird sich die Grillwutz wohl nicht mehr lange am Spieß drehen. Sie erfreut sich neben den üblichen Spezialitäten einer besonderen Beliebtheit auf den Tellern der Festbesucher.

Bunkerfest zeigt Siebenjährigem Wahnsinn des Krieges



Der Siebenjährige wunderte sich: „Hier mussten die Soldaten schlafen?“, fragte er im Westwallbunker.

FOTO: DIETER ACKERMANN

VON DIETER ACKERMANN

BECKINGEN „Opa – bloß gut, dass wir keinen Krieg mehr haben!“ Diese anrührende Bilanz zog mein sieben-jähriger Enkel nach einem Besuch in Beckingen. Am dortigen West-wallmuseum hatte der Kultur- und Heimatverein Beckingen am vergangenen Wochenende zu einem Bunkerfest eingeladen. Inzwischen beklagt die Linkspartei, dass ausgerechnet an diesem Antikriegstag in Beckingen an einem restaurierten Westwallbunker dieses Bunkerfest gefeiert wurde.

Ob die Wortwahl „Bunkerfest“ glücklich war, darüber kann man sicherlich unterschiedlicher Mei-

nung sein, aber man darf dem Kultur- und Heimatverein als Ausrichter ausdrücklich dafür dankbar sein, dass er etwa mir mit seiner Einladung Gelegenheit geboten hatte, dem eigenen Enkel einen anschaulichen, dem Alter angemessenen Eindruck von menschenverachtenden Kriegserfahrungen zu vermitteln.

Auch wenn die Veranstaltung „Bunkerfest“ hieß, wurde dort rund um den ehemaligen Westwallbunker nirgendwo der Eindruck vermittelt, dass es wirklich etwas zu feiern gab. Klar kletterte der Siebenjährige mit der Begeisterung dieses Alters zum Beispiel in einen der ausgestellten Jeeps. Gerne ließ er sich auch die angebotene Erbsensuppe

aus der Gulaschkanone schmecken. Aber als wir uns dann in die düsteren Gänge und Räume des Bunkers wagten, wurde auch das Gesicht des Enkels ernst. Unter dem originalen Hinweis (aus der Vergangenheit) „Achtung – Feind hört mit“ empfand ich es dann als meine Aufgabe, dem Kind diese Alltagssituation aus Gott sei Dank längst vergangenen Kriegsjahren altersgerecht zu erläutern.

Besonders nachhaltig gelang mir dies offenbar in einem Aufenthaltsraum der früheren Bunkerbesatzungen, wo die Soldaten einst zu dritt übereinander in ausklappbaren Pritschen schlafen mussten.

Grübelnd fragte der Kleine: „Das

muss doch für die Leute richtig fies gewesen sein?“ Als wir uns dann nach dem Besuch wieder dem geparkten Auto näherten, stand für mich persönlich fest, dass der Enkel diesen Besuch angesichts der selbst gemachten Erfahrungen und meiner unverzichtbaren Erläuterungen dieses „Bunkerfest“ als ebenso interessantes wie bedrückendes Kapitel der Zeitgeschichte verbucht hat.

Die Frage lautet also: „Kann man einem „Antikriegstag“ im Dialog mit einem Siebenjährigen eigentlich noch nachhaltiger gerecht werden?“

Produktion dieser Seite:

Wolf Porz, MCG
Margit Stark